

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Alle Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungverein durch Richard Härtel.

für

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rfr. = 65 Nr. 8fr.

Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

№. 67.

Mittwoch, den 24. August 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Es wird von einigen Herren Gauvorstehern angeregt, innerhalb des deutschen Buchdruckerverbandes eine Unterabteilung der Hinterbliebenen der im Felde stehenden Mitglieder seitens des Präsidiums anzuordnen. Wir glauben von dieser Maßregel um so mehr Abstand nehmen zu können, als nach den uns zugegangenen Mittheilungen bereits in den meisten Gauverbänden in dieser Richtung Schritte geschehen sind. Eine bindende Verordnung in dieser Frage würde aber auch unseren Satzungen zuwider sein, denen zufolge derartige Unterabteilungen in den Bereich der Privatthätigkeit der einzelnen Gauverbände verwiesen sind.

Westfälischer Verband. Die Tarifbewegung im Westfälischen Verbandsverbande hat folgende Ausschließungen aus dem Verbandsverbande zur Folge gehabt: Münster (Nr. 65, Artikel Münster, bereits ausgeführt); dort nicht ausgeführt ist der Sezer Wilh. Hoffmann aus Dülmen, wegen Eintritts in die Theissing'sche Druckerei. — Bielefeld = Gütersloh: 1) Aug. Köhler aus Leipzig, Leg.-Buch Nr. 106, Westfalen, 2) Schmidt, 3) Worgardt, 4) Müller, sämmtlich wegen Eintritts in die geschlossenen Geschäfte der Gebr. Vertelsmann. — Hamm: Sezer Jacob Noskopp aus Gondorf, Leg.-Buch Nr. 78, Niederschein, und der Maschinenmeister Kohde, Beide wegen Verbleibens in der wegen Einstellung von Mädchen geschlossenen (jetzt wieder geöffneten) Druckerei von Hütte & Scipio. — Ferner ausgeschlossenen vom Ortsverein Osnaabrück: Sezer Louis Krull aus Hildesheim, Leg.-Buch 117, Schleswig-Holstein, wegen verschobener Schwindselerei. — Ausgetreten. Paderborn: Sezer Anton Keifels aus Paderborn, Leg.-Buch 61, Westfalen, und Sezer Carl Tillmann aus Dorn, Leg.-Buch 71, Westfalen. — Hamm: Sezer Fritz Bauer aus Dortmund, Leg.-Buch 159, Westfalen.

Gotha's Buchdrucker.

Gotha, schon Anfang des 17. Jahrhunderts im Besitze eines ausgezeichneten Gymnasiums, erhielt erst durch dessen berühmten Rector M. Andreas Meyher seine erste Buchdruckerei, welche derselbe bei seiner Ueberwanderung von Schleusingen mit hierher brachte. Es wird nicht uninteressant sein, hier Einiges aus dem Leben dieses Mannes mitzutheilen.

Andreas Meyher stammt aus Heinrichs in der damaligen sächsischen Grafschaft Henneberg, wo sein Vater Rathsmittglied war. Es wurde diesem schwer, seinem Sohn auf der Schule zu Schleusingen zu unterhalten, da seine Vermögensverhältnisse durch den unseligen (30jährigen) Krieg nicht die besten waren. Als derselbe im Jahre 1621 die Universität Leipzig beziehen sollte, konnte ihm sein Vater, außer den guten Lehren und besten Wünschen, nicht mehr als einen halben Thaler mitgeben. — Der mit großen Anlagen und einem unermüdbaren Wissensdrange ausgestattete junge Mann wurde aber vom Glück begünstigt und für sein Fortkommen hinlänglich geforgt: ein reicher Leipziger Handelsherr ließ seinem Sohne von ihm Unterricht ertheilen. Er studirte Philosophie und Philologie und hörte, als er in diesen Wissenschaften bereits selbst Vorlesungen hielt, noch Theologie. Im Jahre 1631 wurde er Professor der Philosophie; seine Vorlesungen waren von der hindirenden Jugend sehr zahlreich besucht und er stand bei denselben, sowie bei seinen Collegen in hohem Ansehen. Um so schwerer wurde es ihm, von Leipzig, das seine zweite Heimath geworden, zu scheiden, als er 1632 vom Curfürstl. Sächs. Hennebergischen Consistorium einen Ruf als Rector der Hennebergischen Landeschule zu Schleusingen erhielt. Vier Monate

Rundschau.

Deutschland.

Der Magistrat von Berlin hat 50,000 Thlr. zur Unterstützung der Rheinpfalz und Rheinheffens herzugeben beschlossen und auch andere Städte Preußens zu gleicher Beihilfe aufgefordert.

Aus Leipzig sind nach Angabe der „Mittheil.“ 33 Buchdrucker, resp. Schriftgießer, zum Militair einberufen worden, worunter 11 verheirathete.

Der Verlagsbuchhändler Hermann Costenoble in Jena hat den Lazarethvorständen seinen gesammten passenden populär-wissenschaftlichen und belletristischen Verlag in unbefränkter Anzahl von Exemplaren zur Verfügung gestellt.

Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichten einen „offenen Brief an den Grafen Bismarck“. Derselbe verlangt, unter Hinweisung auf die barbarische Ausbreitung der Deutschen aus Frankreich, zunächst die in unseren Händen befindlichen 1100 französischen Gemeinden verantwortlich und solidarisch haltbar zu machen. Diese Verantwortlichkeit wäre beim Friedensschlusse ausgedehntest anzuwenden; jetzt aber, wo Eile noth thut, das von Deutschen eroberte und besetzte Land in der Art heranzuziehen, daß Städte, Dörfer, Flecken und sonstige Communalverbände gleichsam voranschubweise Entscheidungsummen für jede einzelne Familie zu zahlen genöthigt wären.

In Bayern wurden alle wegen Preßvergehen und Majestätsbeleidigung Verurtheilten amnestirt.

Zu der in Nr. 65 erwähnten Kriegsliteratur haben wir nachzutragen: Deutsche Kriegszeitung, in Nummern von 16 Folioseiten mit 10 bis 12 Illustr., à 5 Sgr. (G. Weise in Stuttgart); Illustrirte Kriegszeitung für Volk und Heer, jede Woche 2 bis 3 Nummern von 8 Folioseiten, 15 Nummern 1 Thlr. (Hallberger in Stuttgart); Illustrirte Kriegschronik, in Lieferungen von 16 Folioseiten, à 5 Sgr.; Der Führer auf dem Kriegsschauplatz, in Nummern zu 2 1/2 Sgr. (H. Voss

in Leipzig); Illustrirte Kriegszeitung, in Nummern à 1 1/2 Sgr., und Die Königl. Sächs. Armee im französischen Feldzuge, in Lieferungen à 5 Sgr. (Carl Winde in Leipzig); Illustrirte Kriegschronik, in Nummern à 2 Sgr. (F. Siedling in Nürnberg); Der deutsche Nationalkrieg, in Hefen à 2 1/2 Sgr. (Quandt & Händel in Leipzig); Deutsch-Französische Kriegschronik, in Lieferungen à 3 Sgr. (C. H. Hermann in Halle); Fliegende Kriegsblätter, in Hefen à 3 Sgr. (H. Wolff in Dresden) u. s. w. Damit werden diejenigen unserer Leser, welche sich für derartige Lectüre interessieren, zur Genüge haben und uns von weiteren Mittheilungen entbinden.

Die Zeitungen stehen gegenwärtig unter bedeutender Bornundschaft, in Deutschland wie in Frankreich. Die „Frankfurter Zeitung“ wurde confiscirt, weil sie von einem Weitergelesenen berichtete, bei welchem die Franzosen gefiegt, welche Nachricht sie nach einem Privatbriefe aus Paris unter besonderer Reserve mittheilte; — die „Independance belge“ ist in Paris verboten worden, weil sie von gewissen Reisevorbereitungen berichtete, die auf belgischen Grenzstationen bemerkt wurden. Nur „besonders zubereitete“ Nachrichten dürfen veröffentlicht werden.

In Berlin haben die in Militaireffecten arbeitenden Sattlergesellen bis auf Wenige die Arbeit eingestellt. Sie verlangen circa 25 Proc. Zuschlag für Militairarbeit. Jeder arbeitende Sattler hat zur gemeinsamen Kasse der Strikten wöchentlich 5 Sgr. zu zahlen.

Schweiz.

Die Ausweisung aller Deutschen aus Frankreich erleidet bei allen Ständen der schweizerischen Bevölkerung die härteste Beurtheilung als eine Maßregel der größten Grausamkeit, die, wenn auch gewisse Kategorien davon ausgenommen sind, doch immer ein Act unverantwortlicher Barbarei bleibt. Deswegen hat der Bundesrath in Sinne des Volkes gehandelt, als er auf die Mittheilung des schweizerischen Gesandten in Paris

Sein Sohn Christoph Meyher, der die Buchdruckerkunst in Leipzig „ruhmwürdigst erlernt“, führte das Geschäft mit bestem Erfolge weiter.

Diesem folgte Johann Andreas Meyher, Sohn des Vorigen. Derselbe war zugleich sächsischer Büchercommissarius (Hofbuchhändler), und trug nicht wenig dazu bei, den guten Ruf, welchen sich die Gotthaische Hofbuchdruckerei erworben hatte, noch zu erhöhen. Unter seiner thätigen Mitwirkung wurde 1740 die dritte Saccularfeier der Buchdruckerkunst festlich begangen.

Nach dessen Tode übernahmen seine Söhne Johann Christoph, Notarius Publ. Caesar., und Gotthilf Ephraim, das Geschäft.

Die Druckerei besteht noch heute als „Hofbuchdruckerei von Engelhardt & Meyher“ und erfreut sich eines guten Rufes. Die Mitglieder derselben konnten im Jahre 1865 die Feier des hundertjährigen Bestehens ihrer Hauskasse begehen, doch ist von einer solchen nichts bekannt geworden.

Jetzt bestehen in Gotha außer der Hofbuchdruckerei noch zwei Officinen: Stollberg und Perthes.

D. P.

Der 6. August in der Geschichte.

Am 6. August 843: Vertrag zu Verdun, Deutschland entsteht; 1648: Schluß des Westfälischen Friedens; 1762: Katharina entsetzt der russischen Herrschaft; 1806: Ende des deutschen Reichs; Franz II. legt die Kaiserkrone nieder; 1833: Großer Monarchencongreß gegen Frankreich in Epitig; 1840: Landung Louis Napoleons in Boulogne, wird gefangen nach Ham gebracht; 1870: Die Schlachten bei Wörth und Saarbrücken.

folglich folgenden Beschluß faßte: „Alle schweizerischen Directionen von Bahnen zu ermächtigen, aus Frankreich ausgewiesene Deutsche, welche sich bei ihnen als hilfsbedürftig melden, mit Geld, freier Fahrt auf den Bahnen durch die ganze Schweiz und allem Nützlichen zu versehen. Die Hilfsvereine treten in der Unterstützung der ausgewiesenen Deutschen werththätig ein.“

Die Buchdrucker der Stadt Bern haben sich eine freiwillige wöchentliche Besteuerung zu Gunsten der Angehörigen in Felle stehender Kollegen auferlegt, an welcher sich Principale wie Gehilfen betheiligen.

Frankreich.

In Paris hat sich ein „väterlicher Verein für Lehrlinge und Kinder, die in Buchdruckereien oder in verwandten Geschäften arbeiten“, gebildet. Die „Annalen“ theilen die Statuten mit, aus welchen wir Folgendes entnehmen: Der Zweck des Vereins ist, Lehrlingen oder Kindern, welche in irgend einer Weise in Buch-, Kupfer- und Steindruckereien, Schriftgießereien oder Stereotypen, Buchbindereien, sowie in Papierfabriken und Papierhandlungen beschäftigt sind, beizustehen, sie moralisch zu bilden und zu unterrichten. Die Mitglieder, welche eines der erwähnten Geschäfte betreiben müssen, zahlen 12 Fr. jährlich, inactive Subscriptoren 6 Fr. Die Principalmittelglieder verpflichten sich, solche Maßregeln zu ergreifen, die die Entwicklung der physischen Kräfte und die Gesundheit der Kinder fördern können. Ferner sind sie verbunden, keine Anstrengung zu scheuen, um die moralische Befähigung und die geistigen Fähigkeiten der ihnen anvertrauten Kinder wachzuhalten oder wachzurufen und zu diesem Zwecke keinen Lehrling und kein Kind unter 12 Jahren zu beschäftigen, ihren Einfluß bei den Vätern oder Vormündern der Kinder anzuwenden, damit letztere, wenn ihr Unterricht ungenügend war, einen Lehrcursus, im Geschäft oder in einer besondern Schule, durchmachen, den Kindern moralische, erziehende und technische Bücher zu leihen oder zu schenken u. s. w.

Verbands-Zuvalidentasse.

Antwort an D. A. in Berlin.

Wer für eine Sache, die er aus innerster Ueberzeugung als gerecht und gut erkannt hat, auftritt, der braucht nicht, wie Sie es bei Herrn Luffage (Nr. 59 des „Corr.“) zu thun belieben, sich hinter der Anonymität zu verbergen. Ich habe mich nicht gescheut, offen und ehrlich meinen Namen zu nennen, um so mehr, da ich in meinem Artikel (Nr. 49 und 50) die unläuterer und mehrfachen Absichten und Handlungen eines nicht unbedeutenden Theiles der Kollegen in ihrem wahren Lichte darstellte und in offener Sprache an das Gewissen dieser Leute appellirte wollte; auch wollte ich denselben den Glauben benehmen, daß man ihren traurigen Charakter nicht erkenne, und sie sich am Ende noch mit ihrer Schamtheit brüsten könnten, womit sie ihre anderen Kollegen als gutmüthige Thoren an der Nase herumzuführen. Wenn wollen wir die früheren Zeiten übergehen, denn noch in ganz neuerer Zeit muß der fetige Leser des „Corr.“ die Ueberzeugung erlangt haben, daß es bis zum heutigen Tage so viele falsche und treulose Kollegen giebt, die es sich, vielleicht aus „angeborenem Erbe“, wie zur Beschönigung derselben mehrfach schon angenommen wurde, zur Aufgabe gemacht haben, den edelsten und aufopferndsten Bestrebungen ihrer anderen ehrenhaften Genossen, um bessere Zustände herbeizuführen, welche ja auch ihnen zu Gute kommen würden, hindernd in den Weg zu treten und dieselben zu vernichten. Angenommen auch, eine solche Epistel würde nicht viel nützen, indem man sich darüber leichtfertig hinwegsetzen wird, so haben wir es aber schon erlebt, daß man die dargebotenen Willen doch nicht so ohne Weiteres zu verbauen vermag und seiner Galle anonym Luft zu machen sucht, und es mag dieses vielleicht als ein kleiner Beweis angesehen werden, daß das Gefühl dieser Leute, wenn auch abgestumpft, doch noch nicht ganz erloschen ist. Mit solchen Leuten aber herum zu zanken, selbst mir Zeit und Lust. — Doch halte ich es angemessen, auf den anonymen Aufsatz in Nr. 59 in kurzen Worten einzugehen, weil es mir fern liegt, den Herrn Verfasser desselben in die obige Kategorie mehrerer Kämpfer zu stellen.

Wenn Sie sagen, ich sei ungehalten darüber, daß der § 2 des Hamburger Statutenentwurfs so wenig Weisheit findet, so ist das wol ein Irrthum, indem ich sogar die Meinung ausgesprochen, daß derselbe namentlich in Beziehung der Höhe der Zuvalidentenunterstützung einer Verbesserung bedürfe. Speciell ist in meinem Aufsatz weiter keine Rede von dem Paragraphen, wor über habe ich tabelnd hervorgehoben, daß die Buchdrucker seit 1848, mit einzelnen räthlichen Ausnahmen, sich auf die faule Haut gelegt, keine Fortschritte im Massenwesen gemacht, und sich dermaßen unter Curatel gestellt haben oder auch verleben seien, daß sie nicht einmal die Macht besäßen, Gegenseitigkeit und Freizügigkeit in ihren Unterstützungsinstituten durchzuführen. Da sie aber dazu der Verbands-Zuvalidentasse gegenüber erst recht nicht in

Stande sind, so muß man auf den Gedanken gerathen, daß man es lieber bei dem alten Bevormundungssystem belassen und die Verbands-Zuvalidentasse als eine Nebenlast betrachten möchte, um sich doppelte Zuvalidentenpenfion verschaffen zu können, dann aber auch, um die Notwendigkeit der Gründung eines solchen Instituts darzutun, nebenbei den Mitgliedern der kleineren Druckerei es zu ermöglichen, mit einer einfachen Portion vorlieb zu nehmen, weil sie keine Druckerei haben.

Daß ein solcher Zustand zu mancherlei Unzulänglichkeiten in der Buchdruckergesellschaft Anlaß geben, und nicht so ganz mit gleichgültigen Augen übersehen werden darf, wird sich schon von selbst verstehen, und ich möchte nur den denkbaren Fall annehmen, daß Derjenige, dessen pecuniäre Verhältnisse es erlauben, doppelten Beitrag zu zahlen, und der Ursache hat anzunehmen, seine körperlichen Umstände seien, entweder durch vorgerücktes Alter oder sonst, der Art, daß er der Invalidenunterstützung in nicht zu fernem Zeit bedürfe, nichts Besseres zu thun habe, als sich nach einer großen Stadt, z. B. nach Berlin, zu begeben, um dort einige Zeit zu conditioniren und Mitglied der Druckerei zu werden, nachdem er schon der Verbandskasse angehört oder derselben noch nachträglich beiträgt. Er kehrt darauf in seine Heimath, einem kleinern Orte, zurück, bei richtiger und prompter Einlösung seines Beitrages verleiht ihm statutengemäß sein Anrecht an die Berliner Druckerei, und im Falle der Invalidität wird ihm seine Pension dorthin überfandt. Solche Umwege einzuschlagen wird Mancher verschmähen, Anderen aber wird der doppelte Beitrag unerschwinglich sein und sie müssen aus diesen Gründen auf die Wohlthat einer hohen Zuvalidentenunterstützung verzichten. Freilich mag man so etwas von anderer Seite ganz in der Ordnung finden und brüderlich nennen, ich bin zu dieser Auffassung gänzlich unfähig.

Durch die Einführung der Gegenseitigkeit in den Druckereien und der zu gründenden Verbandskasse glaubte ich die Möglichkeit vorhanden, in nicht allzulanger Zeit sämtliche Klassen in eine einzige umzugestalten und somit alle Buchdrucker zu vereinigen. Als Uebergang zu diesem Schritte würde mit denjenigen Städten, die bereits ein großes Kapital angeammelt haben, ein billiges Abkommen zu treffen nicht ausgeschlossen sein. Sollten wir wirklich den Muth besitzen, eine solche Einigung zu schaffen, denn zu den Unmöglichkeiten gehört sie keineswegs, dann werden als notwendige Folge auch weitere unberechenbare Verbesserungen in den meisten Verhältnissen für alle Buchdrucker in Aussicht stehen, die Interessen derselben würden sich mehr auf einen Punkt concentriren, und die dann abzuhaltenden Congresse würden eine viel höhere Bedeutung haben und die Beschlässe derselben auch überall eine größere Beachtung finden. — Leben wir in den gegenwärtigen Zuständen fort, so werden wir den bisher gegen einander geführten Krieg auch ferner fortführen, und denselben selbst durch Gründung von noch mehr neuen Invalidenklassen nicht besitzigen, welches nur dazu dienen würde, einem Theile der besser stürten Kollegen in vorzunehmenden Fällen ein besseres Dasein in Aussicht zu stellen, während die Gesamtheit durch die Verschwiegenheit ihrer Interessen immer mehr auseinander gehen würde.

Wer meinen Aufsatz in Nr. 49 und 50 mit einiger Aufmerksamkeit gelesen, wird es gewiß auffallend finden, wenn der Colleague D. A. in Nr. 59 sagt: „Die Brüderlichkeit bestehe meiner Ansicht nach darin, daß wir Alle gleiche Beiträge zahlen und gleiche Leistungen zu empfangen hätten, damit Niemand durch die Mitgliedschaft zu einer Klasse in die Lage komme, in den letzten Lebensjahren sich den Launen und Wohlfeiten von Principalen und Factoren zu entziehen, sondern bis zum letzten Athemzuge thätig sein solle.“ — Gabe ich nicht deutlich genug ausgesprochen, daß die Verbandsmitglieder sich als eine große Familie betrachten müßten, deren Aufgabe es sei, ihre einzelnen Mitglieder zu dem größtmöglichen geistigen und körperlichen Wohlergehen zu versehen und jede dem Einzelnen wie dem Verbandszugehörigen Unbill mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zurückzuweisen? — Heißt es dann nicht wörtlich weiter: „Aufsichts dessen wäre es nicht wünschenswerth, innerhalb der großen Buchdruckerfamilie (worunter sämtliche Buchdrucker zu verstehen sind, weil ja nicht im Entferntesten die Rede davon war, innerhalb des Verbandes zwei Zuvalidentenklassen zu errichten) desfalls Klassen zu gründen, damit die Bessergestellten durch Zahlung doppelter Beiträge oder durch die Mitgliedschaft in zwei Klassen sich eine bessere Zukunft zu erwerben Gelegenheit fänden, welches doch theilweise immer nur auf Kosten ihrer Mitbrüder geschehen könnte. Im Kreise einer Familie sollte Niemand einen Vorzug haben. Findet man, daß 2 Thaler Unterstützung zu wenig ist, so erhöhe man dieselbe auf 3 oder 4 Thaler, damit sie allen Gliebern zu Gute komme und Niemand Mangel leide. Wer hieran noch nicht genug hat, suche sich außerhalb des Verbandes mehr zu verschaffen, wozu ihm die Lebensversicherungsanstalten Gelegenheit genug bieten; jedenfalls werden wir aber auf diese Weise das Princip der Gleichheit und Brüderlichkeit im wahren Sinne des Wortes aufrecht erhalten und Heiß und Mißgunst von unserm Kreise ausschließen.“ — Ich will gern zugeben, daß

man diesem einzelnen Satz, wörtlich genommen, eine zweifelhafte Auslegung geben kann, jedoch geht aus dem ganzen Luffage hervor, daß die Existenz eines Unterstützungsinstituts, welches alle Druckerei des gesammten deutschen Vaterlandes umfaßt, im Laufe der Zeit mit den bestehenden Druckereien, welche nur auf ihren engen Kreis beschränkt und sich über denselben hinaus nicht zu erheben im Stande sind, eine Concurrenz hervorgerufen wird, deren Folgen für die Gesamtheit nur nachtheilig sein dürften.

Colleague D. A. setzt sich aber über alle diese Scrupel ohne Weiteres hinweg und ist ferner auch der Meinung, daß durch die gleichzeitige Mitgliedschaft zweier Klassen keine Patrizier unter den Kollegen geschaffen werden. Das wäre insofern auch gar nicht wünschenswerth, da wir deren ohnehin schon genug besitzen, wie das auch noch ganz neuerdings in der glänzendsten Weise sich documentirt hat. — Wenn ich nun auch glaube, daß Sie zu den besseren Kollegen zählen, denen das Wohl der Gesamtheit vor Allem am Herzen liegt, so will es mir trotzdem doch bedünken, daß Sie einen Bloß am Beine tragen, der Ihnen, wie es den Anschein hat, beim Fortschreiten hinderlich ist — ich meine nämlich den Berliner Zuvalidentenfond von 64,000 Thalern. Die Hamburger werden durch einen völlig so schweren Bloß nicht beunruhigt und folglich schreiten sie auch leichter vorwärts, haben bekanntlich schon seit dem Jahre 1850 Gegenseitigkeit und Freizügigkeit anderen Buchdruckereien gegenüber eingeführt, ohne daß ihnen ein ersichtlicher Schaden daraus erwachsen wäre; sie haben auch nicht im Geringsten die Furcht, daß sie in Zukunft benachtheiligt werden könnten, wenn man anderswo eine solche Reform im Massenwesen durchführen sollte, welches sogar ihr sehnlichster Wunsch ist, damit endlich einmal die vom Mainzer Congresse im Jahre 1848 aufgestellten Bestimmungen zur That würden. — Was das hiesige Massenwesen überhaupt anbelangt, so brauchen wir wol nicht zu wiederholen, daß es ein wohlgeordnetes ist und mit anderen deutschen Instituten dieser Art den Vergleich nicht zu scheuen braucht. Wie es ferner mit dem bereits vorhandenen oder noch anzunehmenden Referendariat gehalten werden soll, oder über den etwaigen Verbleib, macht man sich eben keinen Kummer, weil man ja den Umständen nach frei über die etwaige anderweitige Verwendung desselben verfügen kann.

Colleague D. A. wird also zugeben müssen, daß unsere Ansichten in diesem Punkte differiren und daß augenscheinlich nur der gefüllte Geldsack die Schuld trägt, wenn eine solche Differenz statthat. Es scheint mir daher, ich wiederhole es hier nochmals, daß wir ein Patriziat durch die Gründung neuer Klassen nicht erst zu schaffen brauchen, sondern daß es schon in besserer Form vorhanden ist, wenn man es überhaupt nur zu erkennen vermag, weil wir cultivirte Menschen es als eine ausgemachte und richtige Sache halten, wenn sich Alles um das goldene Kalb dreht; und weil uns die Traditionen ein solches System überliefert, bilden wir uns ein, es sei keine andere Ordnung der Dinge möglich, während denkende Männer, vor Allem Laßalle, uns belehrt haben, daß die heutigen gesellschaftlichen Zustände sich überlebt und in sich selbst, ohne daß es einer Revolution bedürfe, zusammenzusinken werden. Er hat dieses klar und deutlich aus dem unauffällig fortgeschreitenden Gange der Weltgeschichte dargelegt, also wissenschaftlich begründet, fern von aller prophetischen Vorherverkündigung.

Colleague D. A. hält das Bestehen zweier Unterstützungsklassen aus dem Grunde für eine dringende Nothwendigkeit, weil der Unterschied in den Lebensbedürfnissen zwischen einem Groß- und einem Kleinstädter ein bedeutender sei und der Erstere daher Gelegenheit fände, sich ein höheres Zuvalidentgeld zu verschaffen; er sagt sodann wörtlich: „Ein Zuvalidentgeld von 2 Thalern ist für Berlin zu wenig, für Perleberg zu viel.“ — Wenn dieser Satz wahr ist, so hätte er gerade dadurch einen Beweis geliefert, daß der von ihm angeführte § 2 des Hamburger Statutenentwurfs gar so übel nicht sein würde, wenn man denselben hinzufügte, „die Kosten der Ueberbedelung des Zuvalidenten von einem Orte nach dem anderen seien zum ersten Male von den Unterstützungsklassen zu tragen.“ Dadurch würde Niemand ferner gezwungen sein, bis zum letzten Athemzuge sich abzuschinden, denn der Großstädter könnte, wenn er nach Perleberg oder sonst einem andern kleinen Städtchen überfiele, ein in jeder Beziehung begünstigtes Leben führen und von den hauptsächlichsten Calamitäten der Großstädte, schlechte Wohnungen und ungesunde Luft, befreit werden. Der Zuvalident würde, auch wenn er zwei Klassen angehörte und eine doppelte Pension (4 Thlr.) bekäme, in Berlin nur einen sehr kleinen Sprung machen können, während er in Perleberg, nach dem obigen Citate, wenn 2 Thaler schon zu viel sind, einen gewissen Luxus zu entfallen im Stande sein, und nach Anleitung begabener Volkswirtschaftslehrer sogar noch Ersparnisse machen können. — Wenn wir dieses Loos nun auch gern jedem Arbeitsunfähigen gönnen, welches andererseits Derjenige, der vom frühen Morgen bis zum späten Abend sich abplagen muß, oft nicht zu erringen im Stande ist, zumal bei schwächerer Constitution, so können wir es wol Niemandem verargen, daß in einer solchen Lage bei ihm der Wunsch regt

* Gehalt aus rein geschäftlichen Gründen.

wird, sich auch in die Reihen der Invaliden aufgenommen zu sehen.

Wenn wir nun an der Rechtfertigung und Ehrlichkeit des größten Theiles der Collegen nicht zweifeln, das Invalidengeld nur bei wirklicher Arbeitsunfähigkeit in Anspruch zu nehmen, so würde es doch im Interesse der Beitragszahler liegen, sich gegen Diejenigen zu schützen, die anderer Meinung sind, denn die Ansichten, namentlich unter den Buchbrüdern, sind von einander oftmals so abweichend und sich schnurstracks entgegenlaufend, daß es bei dem besten Willen nicht möglich ist, jedes Menschen Meinung als die richtige anzusehen und daß man es jedem ernstlich fortstrebenenden und aufrichtig denkenden Collegen wol nicht verargen kann, wenn er empört seinem Herzen Luft macht und die Dinge beim rechten Namen nennt, weil eben in Folge dieses Kastengeistes unter den Collegen, namentlich seit 1848, die ausopferndsten Bestrebungen der edelsten und besten Männer zu Grunde gegangen sind und leider, wie die Erfahrung lehrt, die Zustände meistens noch immer die alten sind und bleiben werden, wenn man sie nicht schonungslos aufdeckt und verurtheilt.

Nach dem oben Gesagten dürfte es, um die Interessenten sämtlicher Collegen nach einem Ziele hinzulenken, wol zweckmäßig erscheinen, sich mit einer Kasse zu begnügen und die Höhe des Invalidengeldes davon abhängig zu machen, ob der Betreffende seine Pension in einer großen oder kleinen Stadt verzehrt, und in dieser Beziehung eine Scala aufzustellen, damit man Jedem gerecht würde, sowohl dem Empfangenden, wie dem Zahlenden, und die Einnahmen und Ausgaben der Unterstützungsinstitute möglichst in Harmonie zu bringen. Jedenfalls möchte es wol der Mühe werth sein, diesen Vorschlag in Verachtung zu ziehen.

Der Meinung des Herrn Verbandspräsidenten: bei Errichtung einer selbstständigen Kasse uns um die bestehenden Kassen nicht zu kümmern, würde ich gern beipflichten, wenn die bereits vorhandenen Kassen sich andererseits in Zukunft um die neue Verbandskasse nicht kümmern würden. — Es ist aber wol nicht ohne Grund anzunehmen, daß die jüngere Generation, welche aber nicht geneigt sein dürfte, Beitrag an zwei Invalidenkassen zu zahlen, sich der Verbandskasse anschließen wird, weil letztere beim Verlassen ihres Conditionsortes überall für sie eintritt, und wozu sie als Verbandsmitglieder auch schon moralisch verpflichtet sind. Aber auch ein sehr großer Theil der Interessenten der bestehenden, nicht auf solcher Grundlage beruhenden Kassen der größeren Städte, welche ihren Conditionsort nicht zu verlassen gedenken, werden des doppelten Beitrags, des vorgerückten Alters halber, welches ihnen den Eintritt in die neue Verbandskasse nicht erlaubt, so wie aus mancherlei anderen Gründen der letzteren, wie auch selbst dem Verbandskasse nicht beitragen und also kein Interesse für dieselbe haben. Im Laufe der Zeit könnte es sich aber ereignen, daß man mit scharfen Augen darauf herabblitze, wenn die jüngeren Leute den alten Kassen den Rücken kehren und die letzteren auf die Beiträge namentlich der jüngeren Generation verzichten müßten. Das friedliche Nebeneinanderbestehen des neuen und der älteren Institute dürfte dadurch getrübt werden, namentlich wenn sie eine große Zahl Invaliden zu versorgen haben und auf die Beiträge besonders der jüngeren Leute nicht Verzicht leisten können. Man wird auf ein Auskunftsmitel sinnen, sich diese Steuerkräfte zu erhalten, indem man sie zum Beitritt zwingt, ja man dürfte zu diesem Zwecke die Hilfe der Principale requiriren, damit nur solche Mitglieder Condition erhalten, die sich den älteren Kassen anschließen. — Der Streit dürfte also nie sein Ende erreichen, und wenn die Angehörigen der alten Institute jetzt nicht im Stande sind, das Princip der Gegenseitigkeit zur Geltung zu bringen, so werden sie es auch für die Zukunft nicht, und es ist nicht abzusehen, wohin man sich verlaufen wird. — Mancher wird vielleicht der Meinung sein, ich male die Sache zu schwarz aus — es dürfte aber bei der Gründung unserer Verbandskasse nur von Nutzen sein, auf alle etwa eintretenden, im Bereiche der Möglichkeit liegenden Fälle hinzuweisen, um manchen Uebelständen vorzubeugen. — Wir haben in Hamburg-Altona namentlich in letzterer Hinsicht praktische Erfahrungen gemacht, wozu es führt, wenn im Unterstützungswesen innerhalb des Collegenkreises Concurrenz und Neid die Oberhand gewinnen. Zu letzter Stunde noch haben wir nach langjährigem Kampfe der Krisis vorgebeugt, welche, wäre sie zum Ausbruch gekommen, nur der Gehilfenchaft zur Unehre und zum Nachtheil gereicht haben würde. — Auch hier gab es eine Partei, welche die Ansicht vertrat, es könnten am hiesigen Plage zwei Kassen neben einander recht gut bestehen, weil dann die Collegen, denen es darum zu thun, doppeltes Invaliden-, Kranken-, Witwen- und Todtengeld erhalten würden. Anfangs traten mehrere Mitglieder, und besonders die jüngeren Leute, dem neuen Institute bei, welches dem Principe des Gutenbergs gemäß, Freizügigkeit und Gegenseitigkeit eingeführt hatte. Doch im Laufe der Zeit hatte auch die ältere Kasse, welche besonderer Verhältnisse wegen bisher daran verhindert war, sich dem Gutenbergsbunde angeschlossen und es traten nun mehrere Mitglieder von

dem neuen Institute aus mancherlei Gründen zurück, so daß schließlich nur noch Einzelne zu beiden Kassen flüchten und selbst diese erklärten sich für eine Verschmelzung derselben, wenn man ihre durch Zahlung der Beiträge erworbenen Ansprüche garantiren wolle, welches Verlangen die Generalversammlung beider Institute gewährte, um endlich diesen langjährigen Zankapfel aus dem Wege zu räumen. — Was die finanziellen Verhältnisse beider Kassen anbelangte, so waren dieselben in der besten Ordnung und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, hätten sie auch noch ferner getrennt fortbestehen können.

Erwägen wir nun, daß die Interessenten beider Institute, Principale sowohl wie Gehilfen, gleichen Beitrag zahlten und gleiche Nutznießung hatten, von einer Bevormundung seitens der Ersteren nicht im Mindesten die Rede war, so muß es auffallend erscheinen, daß die Vereinigung der Kassen erst nach so langem hartnäckigen Streite erfolgte. Aber die Erfahrung erzeugt bessere Ansichten und wirkt manche dem Anschein nach gute Einrichtungen bei Seite.

Wie sich aber ein etwaiger Kampf der neuen Verbandskasse mit den alten Kassen, welche noch meistens einer sogenannten Vormundschaft unterworfen sind, gestalten wird, mag sich Jeder selbst ausmalen. Ein so erfreulicher Friede wie hier wird wahrscheinlich nicht geschlossen werden.

Bei der Gründung eines so wichtigen Instituts, wie die Verbandskasse, habe ich es als eine Pflicht angesehen, offen und frei meine Ansichten auszusprechen und nicht hinter dem Berge zu halten. Mögen die Collegenkreise dieselben in Erwägung ziehen und namentlich darüber entscheiden, ob es besser sei, mit aller Kraft dahin zu streben, die bestehenden Institute durch Freizügigkeit und Gegenseitigkeit mit einander zu vereinigen, mit der Verbandskasse in Verbindung zu treten und auf diese Weise alle Collegen heranzuziehen, oder ob wir es den einzelnen Kassen und Collegenkreisen freistellen, sich mit der Verbandskasse abzufinden, oder endlich, ob die Verbandskasse ihren eigenen Weg einschlagen und sich um die anderen Institute nicht kümmern soll. Der letztere Weg würde allerdings der bequameste sein, um der Verbandskasse eine größere Anzahl Mitglieder zuzuführen, ob er aber der rechte ist, möchte nach dem oben Angeführten sehr die Frage sein, worüber die Zukunft erst Ausschluß zu geben vermag, wenn wir die gemachten Fehler vielleicht zu spät einschätzen werden.

College D. A. fügt am Schlusse seines Aufsatzes in Nr. 59 die Bitte hinzu, ich möchte nicht so Pro-norisch auf Diejenigen herabfallen, die die Sache anders anschauen. — Ich muß bedauern, daß ich nicht unbedingt diese Bitte zu erfüllen im Stande bin, es wird das immer davon abhängig sein, auf welchen Grundlagen diese Anschauungen beruhen, auch möchte ich es sehr bezweifeln, ob der geehrte Herr College im Ernste mir zumuthen wird, ich solle einen Eiertanz aufführen, den ich als völlig nutzlos halte und wozu mir die Geläufigkeit mangelt, weil ich immer den geraden Weg einzuschlagen gewohnt bin und mir daher auch der Jesuitismus vollends fremd ist, weil die denselben angehörenden frommen Väter in der Regel auf Nebenwegen ihr Ziel zu erreichen suchen.

Hamburg, Anfangs August 1870.

S. W. P. Herbst.

Frauenarbeit in den Bergwerken.

(Fortsetzung.)

Unter dem 13. Januar 1869 hat der genannte Bevollmächtigte des Grafen Gentel von Donnerstmarkt sich an das Abgeordnetenhaus gewendet. Er sagt:

„Wenn gar nicht geklärt wird und nicht zu läugnen ist, daß nach den §§ 196 und 197 des allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 die Oberbergämter ebenso berechtigt, wie verpflichtet sind, für die Sicherheit des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter im bergpolizeilichen Wege Sorge zu tragen, so folgt daraus noch lange nicht, daß sie befugt sind, eine ganze Kategorie von Arbeitern im Polizeiwegen von einer gewissen Beschäftigung auszuschließen. Dies kann nur der Gesetzgeber. Die Behauptung in dem Ministerialrescript aber, daß sowohl das Leben, wie die Gesundheit der Arbeiter und speciell der Weiber bei der Zulassung der letzteren zu der Bergarbeit unter Tage gefährdet erscheinen, ist ebenso unbegründet als zu viel sagend und daher unzutreffend. Denn es ist notorisch, daß speciell im obersteilsten Bergbaudistrict überall zur Zeit die Bauen in verhältnißmäßig geringen Tiefen umgehen, die Bergwerkssäle weit und bequem sind, für gute Ventilation forgesetzt ist und schlagende Wetter nicht vorkommen. Es hat aber auch die Erfahrung bewiesen, daß, so lange weibliche Arbeiter mit der ihnen angemessenen Beschäftigung unter Tage beim Grubenweien betraut gewesen sind, sich nicht der geringste nachtheilige Einfluß auf deren Gesundheit gezeigt hat. Eine Localvermehrung und Vernehmung Sachverständiger kann dies bestätigen. Die Arbeit der Weiber über Tage als Handlanger bei Bauten, am Haspel und in den Wäschern ist viel anstrengender und beschwerlicher. Aber aus der

Deduction des Ministerialrescripts würde folgen, daß überhaupt jede Grubenarbeit unter Tage die Gesundheit und das Leben und also auch der männlichen Arbeiter bedrohe und daß daher schließlich auch die Verwendung der Arbeitskraft der Männer unter Tage zu verbieten sei, woran die Bergbehörde jedoch nicht denkt. Und hierin liegt das Widersprüchsvolle der Deduction. Wäre sie bezüglich der Weiber aber richtig, so könnte sie nur ein Motiv für den Gesetzgeber liefern, Frauenarbeit zu verbieten. Eine Befugniß der Polizei läßt sich daraus nach § 197 des allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 nicht folgern. Der Hinweis auf die in anderen Oberbergamtsbezirken thatsächlich bestehenden Zustände und Polizeiverordnungen des Oberbergamtes zu Bonn vom 9. Februar 1827 und 8. November 1867 involviren in erster Beziehung das indirecte Zugeständniß des Mangels einer rechtlichen Basis und ist im Uebrigen nicht glücklich gewählt, weil, abgesehen davon, daß verschiedene Localverhältnisse dabei in Betracht kommen, ein illegaler Zustand nicht durch ein an verschiedenen Orten erlassenes ungerichtfertigtes Polizeiverbot seine Sanction und Weiße erhalten kann. Das Haus der Abgeordneten ersuche ich hiermit ergebenst: die Bergpolizeiverordnung vom 26. October 1868 für ungefährlich zu erklären und die k. Staatsregierung zur Suspension derselben aufzufordern.“

Die Commission für Handel und Gewerbe hat sich in Gegenwart eines Commissarius des Handelsministeriums der Berathung dieser Petition unterzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenzen.

Berlin, 17. August. (Vereinsbericht.) Herr Dr. C. Rubin hielt heute den bereits in Nr. 65 des „Sorr.“ angezeigten Vortrag „Ueber Wesen und Quellen des Rechts“. Das äußerst zahlreiche Auditorium folgte bis zum Schlusse des Vortrages mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den wissenschaftlichen Ausführungen des Redners. Mehrere den abgehandelten Gegenstand betreffende Fragen bewiesen, daß der Herr Vortragende es verstanden, anregend auf den Geist der Zuhörer zu wirken. Die Beantwortung derselben erfolgte unter dem Beifall der Versammlung in sehr treffender Weise, worauf der Vorsitzende Gelegenheit nahm, Herrn Dr. Rubin Namens des Vereins für den höchst instructiven Vortrag den wärmsten Dank auszusprechen. — Nach einer kurzen Pause kam der nächste Gegenstand der Tagesordnung, der von uns bereits mitgetheilte Antrag auf Ersetzung des Biaticums, zur Verhandlung. Die Debatte, an welcher sich außer dem Antragsteller eine größere Anzahl von Rednern betheiligte, war ziemlich lebhaft. Ein von einem Mitgliede gestellter Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wurde fast einstimmig angenommen, mitbin bleiben die auf 1 Uhr. 10 Sgr. resp. 2 Uhr. normirten Sätze bestehen. — Hierauf erfolgte die Berichterstattung über den Vortrag der zum Besten hitzbedürftiger Vereinsmitglieder veranstalteten Matinee. Der Reinertrag belief sich auf 40 Thlr. 27 Sgr.; jeden der beiden Beneficianten ist die Summe von 20 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. eingehändig worden. — Aus der nunmehr stattfindenden Erstausswahl für zwei ausgeschiedene Mitglieder des Vorstandes gingen hervor die Herren Varich (1. Stellvertreter des Vorsitzenden) und Kieser (Schriftführer, Weißker). — Nach Verlesung einiger Conditionsstücke erfolgte der Schluß der Sitzung Nachts 12^{1/2} Uhr. — Als Ergänzung zu dem von uns erstatteten Bericht über die Unterstützungsangelegenheit der Familien zu den Fahnen einberufenen Berliner Collegen sei noch bemerkt, daß an jeder Frau 1 Thlr., für jedes Kind unter 14 Jahren 15 Sgr. wöchentlich gezahlt werden. Mütter, die durch Einberufung ihrer Söhne eine Stütze verloren haben, erhalten gleichfalls wöchentlich 1 Thlr. Unterstützung. Ueber die Anzahl der zu Unterstützenden werden wir nächstens berichten. — Das Geschäft liegt hier sehr darnieder, die Zahl der Conditionslosen ist bedeutend, ein Theil von ihnen hat zum Wanderslab gegriffen.

E. Mühlhausen, 18. August. Dem Einsender des in Nr. 63 d. Bl. unter Mühlhausen i. Th. befindlichen Artikels diene, wegen der darin enthaltenen Bemerkung, daß einige Seher ihre Stellung auf eine eigenthümliche Weise besetzt hätten, zur Nachricht, daß die betreffenden Stellen zur Zeit noch auf derselben Basis sich befinden als früher. Wie Einsender des genannten Artikels zu dieser Bemerkung kommt, weiß keiner der betreffenden Herren und können dieselben dies nur als eine infame Lüge bezeichnen*. — Zu bedauern ist, daß solche Leute, wie Einsender jener Zeilen, erst im Nothfall einschrei, was unsere allgemeine gute Sache bezwecken soll und im letzten Moment dann die Hilfe des Vereinsorgans suchen, um anderen Collegen auf eine vernehmliche Weise entgegenzutreten, während sie vorher mehr Vornehmere als der Production einer Gaukler- oder Kunstrettergesellschaft finden, als an einer Bepfropfung über Vereinsangelegenheiten.

* Von Dr. C. wurde uns eine Versicherung des Principals mitgeteilt, welche Ersteren in kein besonders vorteilhaftes Licht stellt. Die Red.

(I) **Pest, 17. August.** (Buchdruckertag.) Schon Samstag, den 13. d. M., traf der größte Theil der Delegirten hier ein und wurden dieselben vom Empfangscomité in ihre betreffenden Wohnungen geleitet oder auch nur avisiert. — **Sonntag, den 14.**, fand von den eingetroffenen Delegirten im Bierlocale der städtischen Redoute eine Vorbesprechung statt, in welcher die Personen des Bureaus in Anbetracht gezogen und vorgeschlagen wurden, sowie auch über die Verhandlungssprache eine Einigung erzielt. Punkt zehn Uhr begann die offizielle Eröffnung des Buchdruckertages mit dem vom „Liederkrantz“ vorgetragenen Chor: „Der gute Berg“, worauf Herr Kes, Präsident des Fortbildungsvereins, die anwesenden Delegirten begrüßte, und Herr Franz Antenfeiner mit einer einleitenden, in recht schöner und herzlicher Sprache gehaltenen kurzen Rede die Verhandlungen eröffnete. Hierauf verlas derselbe das Verzeichniß der angemeldeten Delegirten, aus dem ersichtlich war, daß 32 Städte der Monarchie durch 37 Delegirte vertreten waren und deren Anwesenheit mit einem lauten „Ja“ von jedem Einzelnen bekräftigt wurde. Punkt 1: „Constituierung des Bureau“, wurde dahin erledigt, daß Herr F. Antenfeiner zum Vorsitzenden, Herr Sauerwein zum Stellvertreter, und die Herren Szabó und Gawlitz zu Schriftführern gewählt wurden. Punkt 2: „Bericht der provisorischen Commission“, beschränkte sich auf das Tagesgeschäft. Punkt 3: „Kurzgefaßte Berichte der Vereine über den Fortschritt ihrer Organisation und Thätigkeit“, erfolgte ebenfalls in kurzer Weise, ergab jedoch ein sehr erfreuliches Resultat. (Näheres im stenographischen Bericht.) Punkte 4, 5 und 6, welche in erster Linie die Gründung einer Widerstandskasse, in zweiter Linie die Lehrlingsfrage, und in dritter Linie die Anlegung eines Jahrbuches und die Unterstützungsfrage in sich fassen, gaben Gelegenheit zu einer längeren eingehenden Debatte. Punkt 4 (Widerstandskasse) wurde gründlich ventilirt und fast einstimmig der Antrag des Pester Vereins im Princip angenommen. Die Höhe der Steuer wurde auf 1 kr. wöchentlich festgesetzt und mit dem Zusiebenbringen der Kasse die provisorische Commission beauftragt. — Punkt 5, betreffs Lehrlingsfrage, entwickelte eine heftige, aber besonnene und höchst interessante Debatte. Herr Nigl motivirte den Antrag vom socialen, sittlichen und wirtschaftlichen Standpunkte

mit kernigen Worten und wurde derselbe nicht nur von den Wiener, sondern auch den übrigen Delegirten kräftig unterstützt. Auch ein Antrag von Vertreter von Olmütz, welcher dem ersten ziemlich conform und nur darin abwich, daß sich derselbe darauf beschränkte, es möge die definitive Lösung der Lehrlingsfrage durch das in nächster Zeit zur Berathung in Aussicht stehende Gewerbegesetz erfolgen und bei der Aufnahme der Neulinge auf das Spärlichste verfahren werden, kam gleichzeitig zur Motivierung. Beide Anträge erwarfen sich der allgemeinen Aufmerksamkeit sowie der lebhaftesten Debatte, und wurde schließlich folgender Antrag angenommen: „Der dritte Buchdruckertag beschließt, es möge dahin gewirkt werden, daß das bisher bestandene Lehrlingsverhältniß aufgelöst, und jeder junge Mann, der mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen in ein Geschäft tritt, sofort als Hilfsarbeiter betrachtet und nach seiner Leistung entlohnt werde. Bis dahin halte es (Amendement Sauerwein's, Olmütz) jeder Setzer für seine Pflicht, nicht mehr als einen Lehrling zu unterrichten.“ Punkt 6: a. die Gründung eines Jahrbuches, (b schon vorher erledigt), c. die Unterstützungsfrage, d. die Aufnahme von Lithographen und Steinbildner in die Buchdruckervereine, wurde in folgender Weise erledigt: a. mit einigen Modalitätsabänderungen angenommen; c. daß zu verabsolgende Krankengeld darf nicht unter 5 fl. betragen. Es ist auf jede mögliche Weise dahin zu wirken, daß die volle Gegenseitigkeit bei allen Kassen eingeführt werde. d. Die Aufnahme von Lithographen in die Vereine wird unter gewissen Bedingungen gutgeheißen. Der Präsident erklärte hiermit die Verhandlungen des ersten Tages für geschlossen und anberaumt die nächste Sitzung für Montag, den 15., um 9 Uhr. — Nach dieser ersten Arbeit trat das Vergnügen auf die Bühne des Buchdruckertages. Punkt 4 Uhr bewegte sich der projectirte Zug in Begleitung sämtlicher Gesangsvereine und einer Musikbande von der städtischen Redoute an den Festplatz „Neue Welt“, woselbst die Fahnenweihe vorerst in recht schöner Weise stattfand. Am Eingange des betreffenden Saales bildeten auf der Stiege entlang von beiden Seiten weißblau gekleidete Mädchen Spalier, bis der ganze Festzug im Saale angelangt. Hierauf eröffneten sämtliche Gesangsvereine mit einem ungarischen Chor* die eigentliche Feier. Nun betrat der Präsident des „Liederkranzes“

die von beiden Seiten mit Fahnen und Kränzen geschmückte Tribüne, auf welcher ein Tischchen stand, worauf die Fahne lag, und hielt einen geschicklichen Vortrag über die Gründung des „Liederkranzes“ und wies am Schlusse desselben mit herzlichen Worten auf die heute zu begehende Fahnenweihe hin. Nachdem dies geschehen, folgte ein zweiter Chor der Gesangsvereine und dann vollzog die Fahnenmutter S. Falk im Beisein der Fahnenjungfern das übliche Nageleinschlagen und die Weihe mit einigen wohlklingenden einleitenden Worten. — Im weiteren Verlaufe des Festes erwähnen wir nun die ungarische Festschilde von Herrn Szabó, welche an Rhythmus und Dialektik ein Meisterstück zu nennen ist; dann einen von zwölf anwesenden Mitgliedern des Wiener „Gutenbergsbund“ äußerst präcis vorgetragenen Chor. Demselben folgte die deutsche Festschilde von Herrn Antenfeiner, welche mit durchgreifenden markigen Stellen einen doppelten Beifall erntete. Hiernach wurde der „gute Berg“ vom „Liederkrantz“ und dem „Gutenbergsbunde“ vorgetragen. Noch einige Chöre bildeten den Schluß dieses Theiles des Festes, — als der plötzlich eingetretene Platzregen sich bereits ergossen, und nun frömte Alles in den Garten. Dasselbst hatten zwei Musikkapellen bereits Posto gefaßt und executirten die beliebtesten Piecen. Abends war der Garten glänzend beleuchtet. Eine Altobstangellschaft zog in den Zwischenpausen der Musik die allseitige Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich und erntete viel Beifall. Nach zehn Uhr wurde ein kleines, aber prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Um elf Uhr begann der Ball, wo noch fast sämtliche Räume des Festplatzes gefüllt waren. Die Zahl der Anwesenden wurde auf 4000 veranschlagt. Im Tanzsaale wogten beiläufig 300 Paare auf tanzenden Füßen. Eine ausgewählte Damenwelt und viele hervorragende Personen waren zu sehen; ja selbst Officiere bemerkten wir. Erst gegen vier Uhr verlor sich die Masse der Anwesenden und fand hiernit dies herrliche Fest seinen Abschluß. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Verband. 3. in Münster: Ueber 50 Meldungen eingegangen, das Weitere unter Verhandlungsrichtern. Sch. (Nr. 176) hat zwei Quartale in Posa gehabt, im dritten Quartal 7 Wochen Rest. — B. in Pest: Eingegangen. — P. in Berlin: Es ist ja, wie Sie vermuthen, auch wir können nur die gefassten Beschlüsse respectiren.

A n z e i g e n.

Stempel-Apparate neuester Construction.

Selbstfärbende Baguirtmaschinen, selbstthätig fortlaufende Nummern von 1 bis 1,000,000 druckend (4, 5, 6stellig) 25, 30, 35 Thlr.
Hand-Baguirtmaschinen, ohne Selbstfärbung, sonst wie vorstehend (3, 4, 5, 6stellig) 11, 14, 17, 20 Thlr.
Selbstfärbende Numerotens, mit Firma und Ort, selbstthätig fortlaufende Nummern von 000,001 bis 1,000,000 druckend (4, 5, 6stellig, 16, 18, 20 Thlr.
Hand-Numerotens, mit Firma und Ort, ohne Selbstfärbung, gleichen Zwecken dienend (4, 5, 6stellig) 14, 16, 18 Thlr.
Selbstfärbende Datumstempel, mit Firma, Ort, Datum, Monat und Jahreszahl, für jeden Geschäftsmann unentbehrlich, 7 bis 8 Thlr.
Selbstfärbende Patent-Stempel-Apparate neuester Construction, mit Firma und Ort, 2 Thlr.; jede Zeile mehr $\frac{1}{3}$ Thlr.
Selbstfärbende Patent-Stempel-Apparate mit Giro von $3\frac{2}{3}$ bis $5\frac{2}{3}$ Thlr., je nach Größe.
Trockenstempel-Pressen mit Firma, Stand und Ort, nur $\frac{1}{2}$ und 1 Thlr.
Copy-Pressen von $1\frac{1}{2}$ bis 12 Thlr., **Copybücher** von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Thlr.
Stegelmarken incl. Petchast von 2 bis $3\frac{1}{2}$ Thlr. pro 1000 Stück.
Petchaste, englische, gehobene und gravierte, billigst.
 Versandt gegen Nachnahme. Emballage billigst. En gros Rabatt. Ausführliche Preis-Contante gratis 97] und franco. Adolph Goldstein & Co., Berlin, Fürstenstraße 22.

Gesucht wird eine gebrauchte eiserne, aber noch gute Handpresse. Gefällige Adressen mit näheren Angaben erbiten
 181] J. G. Scheller & Giesecke in Leipzig.

Ein tüchtiger Maschinenmeister
 (jedoch nur ein solcher) findet sogleich dauernde Condition. Zehnstündige Arbeitszeit. Sehr gutes Salair. Zeugnisse sind beizulegen. Offerten sub K. S. 80 befördert die Exped. d. Bl. [180

Ein solider Schweizerdegen
 findet dauernde Beschäftigung bei
 167] E. Armp in Bongrowitz.

Maschinendrucker,
 ein tüchtiger, solider, findet dauernde Condition. Offerten nebst genauer Angabe der bisherigen Conditionen und beigelegten Abschriften der Abgangszeugnisse unter Chiffre P. Z. 68 befördert die Exped. d. Bl. [168

Maschinenmeister.
 Von einer mittlern Buchdruckerei Süddeutschlands wird bis zum 15. September ein **solider, tüchtiger Maschinenmeister** gesucht. Bezahlung pro Woche 13 fl. — Stellung dauernd. Aber nur tüchtige und solide Herren wollen sich melden. Anerbietungen sub H. V. 77 befördert die Exped. d. Bl. [177

An Zeitungsbeizher.
 Ein Mann in den besten Jahren, welcher praktischer Buchdrucker ist und auch als Journalist längere Jahre an bedeutenden Zeitungen beschäftigt war, sucht eine für ihn passende Stellung. Derselbe ist auch der englischen Sprache vollkommen mächtig und folglich ein tüchtiger Uebersetzer. Am liebsten würde er die technische Leitung und Redaction eines kleineren Blattes übernehmen oder als Mitarbeiter an einer größeren Zeitung eintreten. Offerten beliebe man unter A. Z. 63 an die Exped. d. Bl. einzufenden. [163

Ein tüchtiger Maschinenmeister, der auch am Rasten bewandert ist, sucht zum sofortigen Austritt die Buchdruckerei von A. L. Budak's Erben in Cösklin. [169

Ein solider und tüchtiger Werk- und Zeitungssetzer, welcher auch an der Presse Beschäftigt, sucht baldigst Condition. Adressen mit Angabe der Bedingungen wolle man gef. an die Exped. d. Bl. unter F. W. # 79 richten. [179

Ein junger Maschinenmeister, der mehr auf Auszubildung als hohes Salair reflectirt, sucht eine Stelle. Der Eintritt könnte sofort erfolgen. Man bittet werthe Adressen unter J. Fl. 20, Bozen (Südtirol) poste restante zu senden. [178

Ein junger Kaufmann, als Praktiker in allen Chancen der Buchdruckerei erfahren, der französischen Sprache mächtig, wünscht pro 1. October c., beliebig wo, Engagement. Gefällige Adressen sub M. 14. N. poste restante Berlin. [174

Die Herren **E. Heiner**, **G. Glatke** (Setzer) und **R. Thier** (Drucker) werden hierdurch aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Weitere Schritte vorbehalten. [16
 Gottha. F. Schiffer.

Herr Schriftsetzer **Selinger** aus Gernersheim will wolle mir gef. seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort mittheilen.
 Ph. Rohr in Kaiserlautern [176

Unsere Verwandten und Bekannten die Nachricht, daß unsere eheliche Verbindung gestern stattgefunden hat.
 Stockholm, 15. August 1870.

Wilhelm Großgebauer,
 Charlotte Großgebauer,
 geb. Ueckermann.
 175]

Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen, Pressen und Utensilien für Buch- und Steindrucker, Buchbinder etc. Alexander Waldow in Leipzig.
 Alle für den Buchdrucker notwendigen Maschinen, Pressen, Negale, Rasten, Utensilien und Materialien sind stets auf Lager und werden unter den coulantesten Bedingungen geliefert. [50

Fortbildungsverein Leipzig.
 (Vereinslocal bei Hermann Scheps, Charlstraße Nr. 12.)
 Freitag, den 26. August: Keine Versammlung.
 Anträge in Unterstützungs- etc. Angelegenheiten sind an den Vorsitzenden Wlth. Seydel Dienstag und Sonnabend Abends im Vereinslocal einzureichen.
 Correctur: Carl Platz (Vereinsbuchdruckerei).